

# Kunst als Ausdruck der Freiheit

## Sonderausstellung in der Gedenkstätte Esterwegen zeigt Werke von Ernst Walsken

anna **ESTERWEGEN.** Gefangene in tristen Baracken, geschundene, müde Kameraden, karge Landschaften – in eindringlicher Weise dokumentieren die Werke des Widerstandskämpfers Ernst Walsken das Leben in den Emslandlagern und in amerikanischer Gefangenschaft. Unter dem Titel vom „Vom Moorsoldaten zum Prisoner of War“ sind die künstlerischen Arbeiten nun in einer Sonderausstellung in der Gedenkstätte Esterwegen zu sehen.

Der 1909 in Solingen geborene Künstler und Handwerker Ernst Walsken war als Mitglied einer selbstständigen Widerstandsgruppe im Rhein-Ruhr-Gebiet im November 1935 vom Oberlandesgericht Hamm wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einer vierjährigen Haftstrafe verurteilt worden. Als politischer Gefangener zunächst in verschiedenen Zuchthäusern inhaftiert, wurde er im Januar 1937 in das Emslandlager VII Ester-



**Bilder aus der Gefangenschaft** zeigt die Gedenkstätte Esterwegen in einer Sonderausstellung. Das Bild zeigt (von links) Rolf Jessewitsch, Direktor des Kunstmuseums Solingen, DIZ-Leiter Kurt Buck, Dr. Andrea Kaltoven, Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte, Fietje Ausländer sowie Ernst Martin Walsken mit Tochter Sarah. Foto: Anna Kröger

wegen und kurz darauf in das Lager II Aschendorfermoor verlegt.

Allen Verboten und Gefahren zum Trotz fertigte Walsken in seiner Gefangenschaft mehr als 100 kleinformatige Zeichnungen, Aquarelle und Papierschnitte an. Als Malwerkzeuge dienten ihm Schuhwische oder einfache

bleistifte. Geschützt und unterstützt wurde er dabei von seinen Mitgefangenen, die die Werke bei ihrer Entlassung unter Lebensgefahr aus den Lagern schmuggelten. Neben einem Auszug aus Werken, die in dieser Zeit entstanden, zeigt die Ausstellung, die noch bis zum 16. Juni gezeigt wird, auch künstle-

rische Dokumente, die Walsken während seiner Zeit in amerikanischer Gefangenschaft anfertigte. 1942 war er in das Bewährungsbataillon 999 einberufen worden und geriet 1943 in Nordafrika in amerikanische Gefangenschaft. Die hier in der Zeit von 1943 bis 1945 gefertigten künstlerischen Zeugnisse entstanden allerdings mit Erlaubnis.

„Aus den wenigen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, hat er ein bildreiches Tagebuch geschaffen“, bilanzierte Rolf Jessewitsch, Direktor des Kunstmuseums Solingen, der die Ausstellung gestern eröffnete. Ernst Martin Walsken, Sohn des 1993 verstorbenen Künstlers, unterstrich in seinen Worten die enge Bindung des Vaters zur Gedenkstätte und zur hiesigen Region. „Es veröhnt mich immer wieder, dass er seinen Frieden mit der Gesellschaft gemacht hat. Das geschah in dieser Region, weil er hier auf die Offenheit der Herzen gestoßen ist.“